

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 16

Artikel: "Dagegen beten wir" : Schindlers Liste von Steven Spielberg - ein Film über einen Film über einen Film
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Dagegenbeten wir»

Schindlers Liste von Steven Spielberg – ein Film über einen Film über einen Film

Szene 20

AUFBLLENDE IN: AULA DES COLLEGES VON WALLA WALLA (WASH.) / GRUPPENAUFNABME / NACHT / INNEN

Die Aula ist voller StudentInnen, die auf die Leinwand starren, wo der Nachspann von Schindlers Liste läuft. Das Licht

jetzt einfach nicht mehr geschehen. Habt Ihr das begriffen?

Schülerin 2: Mister Spielberg, was wird Ihr nächster Film?

Spielberg: Ich plane einen Film über Kindsmisshandlung. Ich zeige während dreier Stunden, wie Kinder geschlagen werden. Danach wird bestimmt nie mehr jemand behaupten, es

Spielberg: Ich liebe *Ende*. Wenn ich eine Liste machen müsste, Ihr wäret alle drauf.

MUSIK. HALB-NAH. Spielberg geht an den Rand der Bühne, schüttelt Hände.

AUSBLENDEN. NACHSPANN.

Wir hatten uns entschlossen, einen Dokumentarfilm über den neuen Spielfilm von Steven Spielberg zu machen. An jenem Morgen schaute sich das Team das Resultat an. Alle waren zufrieden. Nur der Narr fand, so könne man nicht über Schindlers Liste herziehen. Das Thema sei zu ernst dazu.

Regisseur: Eben deshalb ziehen wir über den Film her, weil er ein Thema behandelt, das nicht für einen Spielfilm geeignet ist.

Narr: Aber das Thema ist auch nicht geeignet, um sich darüber lustig zu machen.

Kameramann: Wir machen uns nicht über das Thema lustig, sondern über die Umsetzung. Und die ist misslungen. Spielberg schafft es in keinem Moment, den Wahnsinn darzustellen, die Angst, den Schmerz der Judenvernichtung. Bei ihm ist sogar der schlimmste Nazi noch irgendwie sympathisch.

Best Boy: Ich habe ...

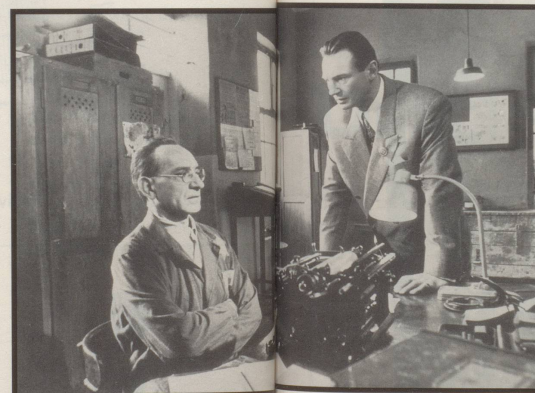
Regisseur: Man könnte meinen, Spielberg habe mit Schindler sich selbst gemeint. Ein Mann, der nach seiner Liebe zum Geld plötzlich seine Liebe zu den Menschen entdeckt.

Produzent: Allerdings hat Schindler dafür sein Vermögen geopfert, während Spielberg seines noch vergrößert hat – ausserdem hat er sieben Oscars gewonnen.

Scriptgirl: Das hat er perfekt geplant. Der Film kam genau rechtzeitig zur Oscar-Nomination raus.

Narr: Aber es geht doch hier nicht um Oscars, es geht um den Holocaust. Es geht darum, zu verhindern, dass das alles noch einmal geschieht.

Tonmeister: Wir müssen die Wurzeln des Antisemitismus



bekämpfen. Und die liegen nicht in den Konzentrationslagern

Regisseur: Man verhindert Wahnsinn nicht damit, dass man ihn zeigt. Mit solchen Ausreden versuchen die Produzenten von Horrorfilmen schon seit Jahrzehnten, sich zu rechtfertigen. Sie machen Filme über wahnsinnige Massenmörder, die in einem Supermarkt Amok laufen ...

Scriptgirl: ... und einen Monat später erschiess irgend-ein Wahnsinner in einem Supermarkt die Leute.

Narr: Aber der Film ist sehr feinfühlig. Schön gefilmt, und die Musik ist so schön traurig ...

Produzent: Der Holocaust war nicht traurig. Der Holocaust

war Wahnsinn, Perversion. Aber in Schindlers Liste spürt man nichts davon. Alle Hauptfiguren sind schöne, gut genährte, intelligente Menschen und alle überleben. Man geht aus dem Film raus und glaubt, der Holocaust habe ein Happy-End gehabt.

Narr: Aber jeder weiss doch, dass die Juden, die Schindler gerettet hat, nur eine winzige Min-

Über dieses Thema einen spannenden Film zu machen.

Kameramann: Und die Szene, wo nackte Frauen in eine Dusche getrieben wurden und glaubten, sie würden vergast, die war so erotisch.

Narr: Für ihre perversen Phantasien kann doch Spielberg nichts.

Kameramann: Das waren nicht meine Phantasien, das war der Film.

Regisseur: Wie dreht man so eine Szene? Sagt man den Schauspielerinnen: «Stellt Euch vor, Ihr werdet vergast?» Wie stellt man sich vor, dass man vergast wird?

Narr: Der Film hat einen Zweck, und dazu braucht er eben gewisse Mittel. Spielberg hat den Holocaust so angsterregend wie nur möglich dargestellt – innerhalb der Grenzen des guten Geschmacks.

Tonmeister: Aber der Holocaust blieb eben nicht innerhalb der Grenzen des guten Geschmacks. Und wenn man schon einen Film darüber machen muss, dann muss dieser Film Raum lassen für die eigene Vorstellungskraft. Aber Spielbergs Film ist so schnell und spannend, dass man gar nie Zeit hat, um nachzudenken.

Best Boy: Möchte jemand Kaffee?

Kameramann: Typisch war die Szene, wo Schindler am Ende des Krieges seine Arbeiter zu drei Schweigeminuten aufruft. Nicht einmal diese drei Minuten konnte Spielberg schweigen. Es wird gesungen, und die Kamera schwenkt hin und her und zeigt die Gesichter der Arbeiterinnen und Arbeiter. Der

ganze Film ist eine dreistündige, akustische und visuelle Dusche. Eine warme Dusche.

Regisseur: Ich finde die Figur von Spielberg noch etwas zu undurchschaubar. Haben wir denn kein anderes Material über ihn?

Assistent: Ich hätte noch Aufnahmen von einem Interview von 1984.

chen. Und, dass sie weinen, wenn ich will, dass sie weinen ...

Spielberg: Ich baue eine Sandburg bei Ebbe. Und liege dann in der Sonne und beobachte, wie die Flut langsam an den Wällen nagt. Und nennen Sie's Aberglauben oder nicht: Je länger die Burg dem Wasser stand hält, destomehr Geld spielt unser Film ein.



Regisseur: Na los, zeig' sie uns!

Es wurde dunkel im Raum. Auf der Leinwand flimmerte es, dann sah man Steven Spielberg, der in Shorts und Sonnenbrille von einem bleichen Journalisten interviewt wurde.

Spielberg: Mir macht es einfach Spass, in die wohlbekannten Ängste des Publikums zu pieksen. Ich weiss, das klingt diabolisch, aber ich habe auch nie gesagt, dass ich kein diabolischer Mensch bin. Ich habe Vergnügen daran, dem Zuschauer in die Augen zu sehen und zu sagen: Ich weiss ganz genau, wovor du Angst hast, und damit werde ich jetzt mein Spielchen treiben ... Mein Ziel ist, dass die Leute lachen, wenn ich will, dass sie la-

Interviewer: Und wenn vorher eine Riesenwelle kommt?

Spielberg: Dagegen beten wir.

ENDE – NACHSPANN

Nicht lustig, ich weiss. Aber über die Judenvernichtung lustig zu schreiben wäre etwa so obszön, wie einen spannenden Film darüber zu machen. Es gibt Dinge, die zu schwierig sind für Hollywood, zu schwierig für Filme, zu schwierig für Worte.

Drei Schweigezeilen für das Ende des Krieges:

AUSBLENDEN / ENDE / NACHSPANN